



UniversitätsKlinikum Heidelberg

Verbesserung der häuslichen Versorgung von Palliativpatienten durch Unterstützung pflegender Angehöriger

- Übersicht über das PalliPA-Projekt -

K. Hermann, R. Bölter, P. Engeser, J. Szecsenyi, F. Peters-Klimm

Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung

Hintergrund

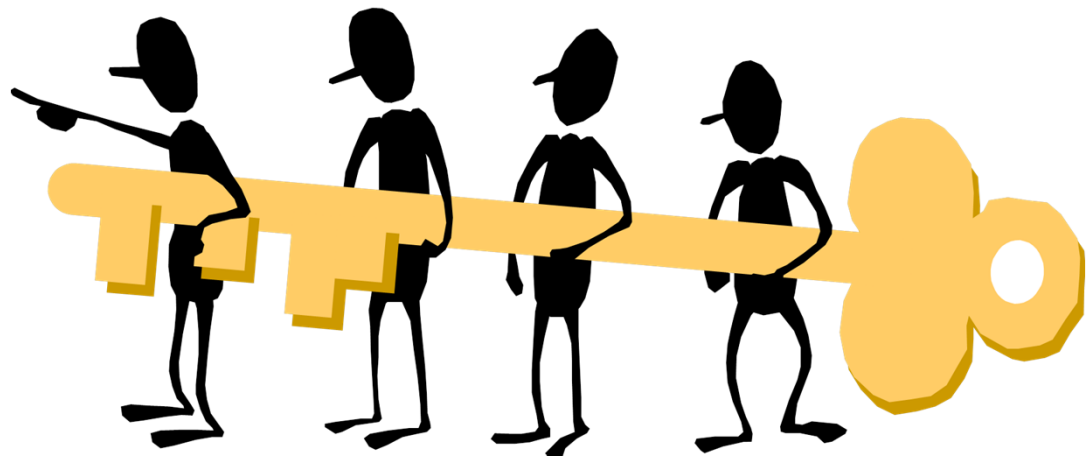
- Die Mehrheit der Palliativpatienten wünscht sich eine Betreuung in der häuslichen Umgebung
(World Health Organization 2004)
- Pflegende (Familien-)Angehörige spielen dabei eine wichtige und unterstützende Rolle
(Murray et al. 2009, DGP 2007, Kern et al. 2007)
- Die Pflege/Unterstützung stellt sie häufig vor hohe Anforderungen
(Tiernan et al. 2002, Dörpinghaus 2006, Lavela & Ather 2010)

Hintergrund

- Der erste Kontakt zum Versorgungssystem geschieht häufig über den Hausarzt (Allgemeinmediziner)
- Hausärzte in Deutschland
 - Meist Einzelpraxen mit Medizinischen Fachangestellten
 - Keine festen Kooperationen mit Krankenhäusern, kommunalen Dienstleistern, anderen Fachärzten
- Hausärzte als erste Ansprechpartner sollen
 - körperliche und psychosoziale Belastungen pflegender Angehöriger wahrnehmen
 - Möglichkeiten zur Entlastung aufzeigen

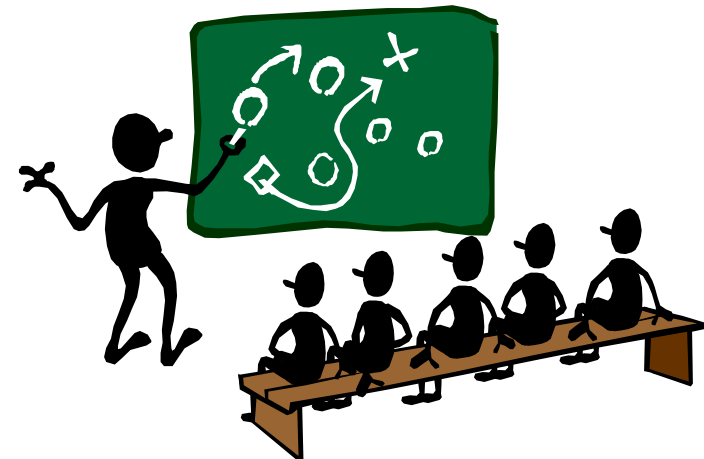
Fragestellungen

- Inwieweit lassen sich Entlastungsangebote für pflegende Angehörige in der Hausarztpraxis dauerhaft umsetzen?
- Welche Effekte sind bei der Belastung der Angehörigen und der Lebensqualität der Palliativpatienten durch eine solche Maßnahme zu erwarten?

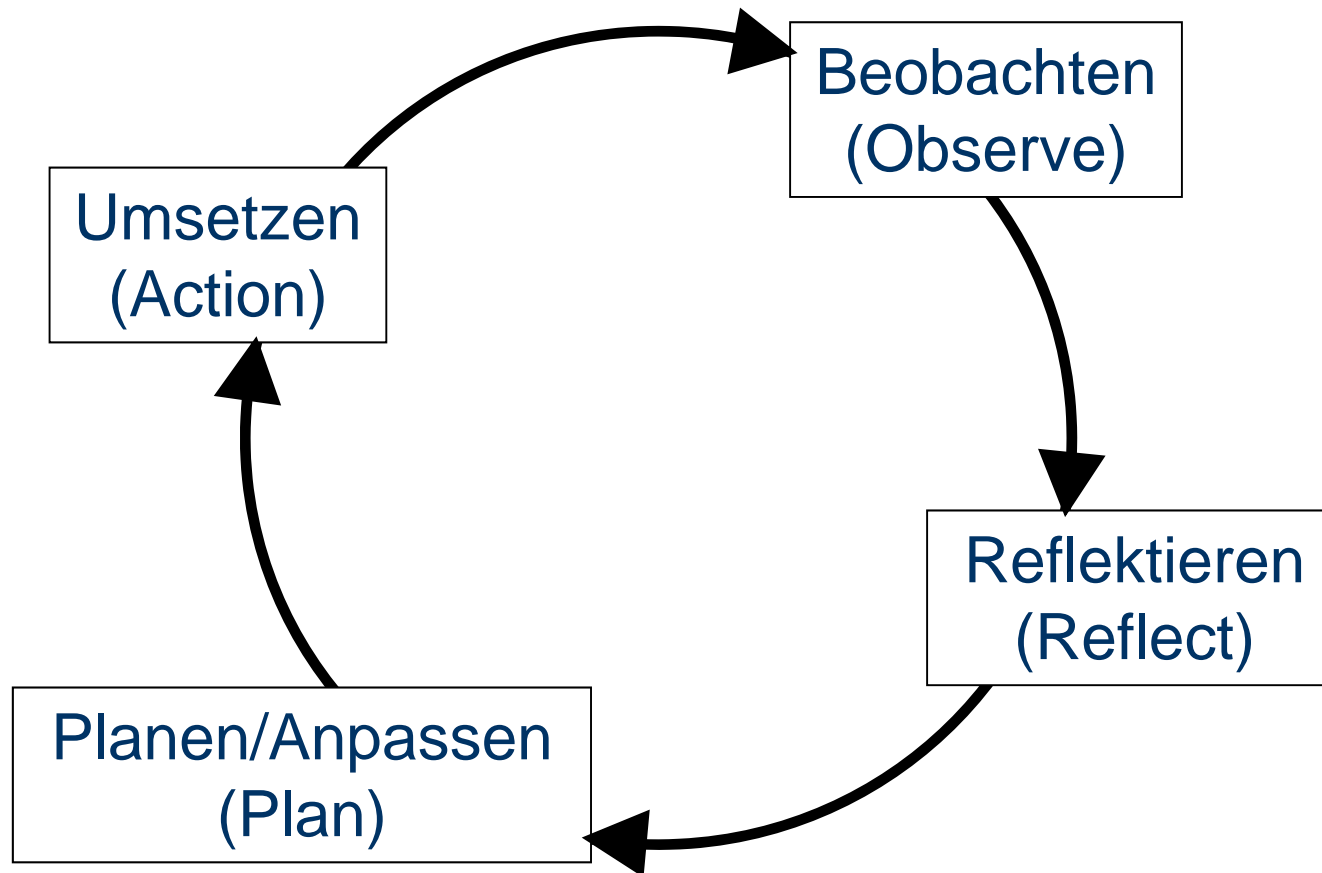


Workshops und Fokusgruppen

- 11 Praxisteams
 - 12 Hausärzte und 7 MFA
 - Hausärzte mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin
 - Einbezug in SAPV möglich
- 4 Fokusgruppen, 2 Telefoninterviews
 - Reflexion des bisherigen eigenen Vorgehens des Praxisteams mit pflegenden Angehörigen
 - Entwicklung von Strategien und Ideen zur Entlastung pflegender Angehöriger innerhalb der Praxis



Aktionsforschung (Action Research)



Ergebnisse



aus den Fokusgruppen:

- Praxisteams bieten bereits vielseitige Unterstützung für Angehörige an
- Verbesserungsmöglichkeiten vor allem bei Identifikation von belasteten Angehörigen und strukturierter Unterstützung
 - Praxisbezogenes Register mit Stammdaten
 - Informationsblatt für Angehörige mit lokalen Adressen für weitere Unterstützung
 - Gesprächsleitfaden angelehnt an die DEGAM-Leitlinie Pflegende Angehörige

Ergebnisse

Fazit aus der Implementierungsphase:

- Austausch der Praxisteams bei regelmäßigen Projekttreffen wurde am hilfreichsten empfunden

Fazit aus den Angehörigeninterviews:

- Wahrnehmung guter Versorgung durch Erreichbarkeit und Interesse des Praxisteams am Angehörigen



Herausforderungen bei der Projektdurchführung

Rekrutierung von Praxisteams für das Pilotprojekt:

- 35 von 258 angeschriebenen Praxen haben geantwortet
- davon 22 mit einer sofortigen Absage

Umsetzung in den Praxen:

- keine Praxisvisiten wie geplant, dafür regelmäßige Projekttreffen mit den Praxisteams

Rekrutierung Patienten und Angehörige:

- kleinere Stichprobe als geplant
- hohe Drop-out-Rate in Follow-ups



Schlussfolgerungen



- Wertschätzung der Angehörigen
 - ermöglicht rechtzeitiges Erkennen von Belastung und Überbelastung
 - motiviert die Angehörigen
- regelmäßiger Austausch von Praxisteams
 - kann die Versorgung von Palliativpatienten verbessern
 - z. B. im Rahmen von Qualitätszirkeln

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!